

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Bonn, Mittwoch nachmittag [16. Juli 1856].

Meine Gnädige!

Unbegreiflich! Grad heut — Mittwoch — vor acht Tagen, ehe ich hierher nach Bonn reiste, schrieb ich Ihnen, und noch habe ich auf diesen Brief keine Antwort!

Es sind mir hier inzwischen zwei Briefe von Ihnen nachgeschickt worden. Den vom 9. mit den 52 Rt. erhielt ich gestern! Den vom 12. vorgestern. Aber nach Bonn direkt habe ich noch keinen Brief empfangen. Die Sache ist mir höchst unangenehm. Denn ich bin hier mit meinen Arbeiten auf der Bibliothek seit heute mittag fertig und möchte morgen früh nach Düsseldorf zurück. Nun muß ich aber doch erst hier Ihre Antwort wegen Agnes abwarten. Denn je nach Ausfall derselben muß ich doch mit Agnes sprechen, da diese noch nichts davon weiß und nach Ostende zu gehen beabsichtigt. Ohnehin kommt ihr Vater wohl bald . . .

Mein Schwager wird, wie Sie aus dem beifolgenden Brief meiner Schwester schließen können, wohl jedenfalls auch ohne mich reisen. Es fällt mir doch sehr schwer, ihn ziehen zu lassen, und ich bin wieder sehr unentschlossen.

Die Eingabe an das Ministerium habe ich Ihnen geschickt — auch nach dem Badhotel adressiert — zur Unterschrift. Ich erwarte sie bald zurück, um sie abzusenden.

Es ist höchst langweilig, daß ich meine teure Arbeitszeit versäumen muß und hier nicht fort kann, weil Sie auf meinen, vorigen Mittwoch geschriebenen Brief, den Sie, wenn Sie täglich nach dem Badhotel schickten, Sonnabend und selbst Freitag schon haben mußten bis Montag inkl. — denn sonst müßte die Antwort schon hier sein —, noch nicht geantwortet hatten. Außerdem aber, daß mich der Zeitverlust ärgert, martert sich meine Phantasie mit allen möglichen Befürchtungen, z. B. der Brief sei verloren oder Sie krank.

Wie bekömmst Ihnen denn jetzt die Kur? Darüber vor allem sehe ich genauer Nachricht entgegen. Sie sagen in Ihrem letzten Brief, ich sollte nach Wildbad kommen, dort baden! Liebes Kind, wie können Sie sich so etwas einfallen lassen! Ich brauche meine Zeit für den Heraklit, und wenn ich nicht nach dem Orient gehe, so habe ich nur drei, höchstens vier Wochen Zeit für eine mir zu meiner Erfrischung allerdings höchst nötige Schweizer Gebirgsreise, bei der ich mich wieder

stark laufe; nicht aber habe ich die Zeit, vierzehn Tage in Wildbad zu versitzen. Erst drei Tage vor Ihrer Abreise von dort will ich daselbst eintreffen. Nicht früher. Bitte mir daher den Zeitpunkt anzuzeigen . . .

16.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Düsseldorf, Dienstag abend [22. Juli 1856].

Meine Gnädigste!

In welche namenlose Angst Sie mich diesmal versetzt hatten, können Sie nicht glauben! Bis Montag mittag wartete ich auf Ihren Brief in Bonn, wo er, wenn Sie ihn, wie Ihre telegraphische Depesche versprach, Freitag zur Post gegeben hätten, schon Sonntag hätte eintreffen müssen. Nichtsdestoweniger war noch Montag mittag keiner da. Da reiste ich verzweifelnd ab, weil ich die Angst und zugleich den Ärger über meinen Zeitverlust nicht zugleich länger aushalten wollte. Heut früh erst kam Ihr Brief in Bonn und heut abend hier an.

Außer meiner entsetzlichen ausgestandenen Angst ist mir auch der Verlust an Arbeitszeit äußerst empfindlich. Denn seit Mittwoch abend hatte ich in Bonn nichts mehr zu tun und saß nur da, auf Ihren Brief wartend. Ich wollte ihn lieber dort noch empfangen, um eventuell mit Agnes — der ich davon noch gar nichts gesagt — über die Reise Rücksprache zu nehmen. Jetzt muß ich ihr erst schreiben. — Auch für meine Augen war der dortige Aufenthalt nicht gut. Denn ich konnte keine Augenwaschungen machen, weil ich ausgehen mußte und die Luft dabei schädlich, konnte nicht Pfeife und mußte Zigarre rauchen usw. usw. Der Arzt meint jedoch, daß die Gebirgsreise als die beste Kur darauf wirken wird . . .

Wann soll ich also in Wildbad sein? Ganz nach Belieben. Brauchen Sie die Kur solange es nur irgend gut ist. Nur möchte ich nicht vorzeitig kommen.

Freilich mußte ich lachen, als ich las, Sie kommen sich „wie ein Paria vor“, weil Ihre Wildbader Honoratioren tun, als kennten sie Sie nicht und schieben das auf das „Verleumdet- und Verkanntsein“. Das hat damit gar nichts zu tun, hat mit Ihrer Privatperson überhaupt nichts zu tun¹⁾ (sonst wäre es jetzt gewiß fortgefallen), sondern wurzelt einfach in der politischen Partei, zu der Sie sich geschlagen haben, und kann Sie folglich weder kränken noch wundern. Jene Leute haben vor

¹⁾ Es ist auffällig, daß Lassalle hier nicht auf seinen früheren langen nach Ems gerichteten Manuskriptbrief hinweist. Siehe oben Nr. 6.